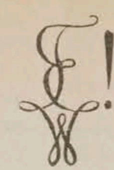
Berlin, 20. Juni 1896.  No. 60.
10. Jahrgang (19. Semester.)

Monatsberichte

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin.

Vereinslokal: Berlin N., Friedrichstr. 131 d, II. Hof, II Treppen.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich und nur für Mitglieder der F. W. V. BERLIN bestimmt.

Inhalt: Zum 15. Stiftungsfeste. Seite 1. — Mitteilungen der R.K. Seite 1. — Pick: Zu No. 60. Seite 2. — Frankfurter: Die Lesehallenwahl. Seite 2. — Blumenthal: Ueber sachgemässe Besprechung der Vorträge. Seite 3. — Rosenberger: In Breslau. Seite 3. — Aus Zeitungen. Seite 3. — Geschäftliches. Seite 4. — Aemter. Seite 4. — Personalien. Seite 4. — Wissenschaftliches. Seite 5. — Bekanntmachungen. Seite 6.

Zum 15. Stiftungsfest.

Die F. W. V. blickt heute auf ihr fünfzehnjähriges Bestehen zurück.

Es sind Jahre voll Kampf und Arbeit gewesen, Zeiten schwerer Depression auf allen Gebieten; viel war erhofft, Grosses wurde erstrebt, und nur wenig erreicht.

Aber es waren auch Jahre, die die Gewissheit gaben, dass unsere liebe F. W. V. eine Notwendigkeit ist, dass sie ideale und berechtigte Forderungen aufstellt, und dass sie geeignet war, einer grossen Zahl tüchtiger und begeisterter Männer in der Arbeit für sie eine befriedigende Aufgabe zu gewähren.

In diesen Jubiläumstagen wollen wir bei Seite lassen, was uns trennt und was wir als ungenügend empfinden. Wir wollen uns im Kreise der Anwesenden und im Gedanken an die Abwesenden freuen über das, was wir erzielten und das, was wir erhofften.

Und mit dieser Freude wollen wir ins neue F. W. Ver-Jahr gehn und weiter arbeiten für unsere teure Vereinigung, hinweg über Nörgeleien und Kritteleien, um die F. W. V. unsern Nachfolgern grösser und schöner zu übergeben, als sie uns von unsern Vorgängern überkam.

Eine Reihe von Vereinsbrüdern, namentlich AH. AH. und aM. aM., steht immer noch mit den Beiträgen für die Monatsberichte aus. Wir bitten um alsbaldige Einsendung derselben an die Adresse des Unterzeichneten.

Die RK. hält es für wünschenswert, dass namentlich die jüngeren Vbr. Vbr. Kenntnis von den früher erschienenen Monatsberichten nehmen. Um ihnen die möglichst vollständige Anschaffung derselben zu erleichtern, soll ein vollständiges Exemplar derselben, so weit die Nummern noch in ausreichender Zahl vorhanden sind, zum Preise von 5 Mk., 6 Nummern nach Wahl zum Preise von 1 Mk. abgegeben werden; Einzelnummern werden wie bisher geliefert (vgl. Schlussanzeige).

Dieser Nummer liegen sämtliche noch fehlenden Quittungen bei. Ein Teil derselben hat in der letzten Nummer versehentlich gefehlt. Es wird gebeten, dies mit dem Wechsel in der Leitung zu entschuldigen.

Schliesslich wünscht die RK. sämtlichen Vbr. Vbr. ein vergnügtes Stiftungsfest.

Die Redaktions-Kommission.

I. A.

Dr. Felix Pick,

W. Gleditschstr. 50. I.

Zu Nr. 60.

Die Monatsberichte feiern ein kleines Jubiläum. Heute, zum 15. Stiftungsfeste, zählen wir die sechzigste Nummer derselben. Das Erscheinen der Nr. 50 ist von Viktor Kaufmann*) durch einen Rückblick auf die Geschichte der M. B. gefeiert worden. Zur Ergänzung desselben sei heute gesagt:

Die Leitung der M.B. lag von Nr. 47 an bis zu dieser Nummer in den Händen des AH. Hirsch, dessen Verdienste um unsere Institution sich denjenigen Stövesandts, Jutrosinskis und Freudenbergs würdig anreihen. Redaktion sowie Verwaltung und Kassenführung wurden mustergültig geführt, und es kann hier der Wunsch nicht unterdrückt werden, dass sich jeder, dem die Vereinigung ein Amt anvertraut, diesen Vbr. zum Vorbild nehmen möge. Er hat jetzt die Leitung der M. B. niedergelegt; der Unterzeichnete soll und will versuchen, ihn zu ersetzen.

Die M. B. besprachen in der erwähnten Zeit von wichtigeren Gegenständen: In Nr. 52 den Streit der Burschenschafter und V. D. St.er in der Lesehalle, sowie die Feier des zum ersten Male mit Damen begangenen Stiftungsfestes. Nr. 53 brachte Trauriges, die Todesanzeige unseres Hugo Schönfeld; und Freudiges, den ersten Artikel über die Geschichte der F. W. V. Fortsetzungen derselben erschienen in den Nrn. 55, 58, 59; und die R. K. hofft, dieses bedeutungsvolle Werk, das seitens der Vereinigung vordem schon mehrfach, aber vergeblich, angebahnt war, weiter zu fördern. In Nr. 53 wird auch über die Tagung des ersten Berufungsausschusses in Berlin berichtet. Nachdem die Kartellfrage in den sämtlichen folgenden Nummern eifrig besprochen ist, meldet Nr. 57, dass es zugleich der letzte Berufungsausschuss gewesen ist; das Kartell ist von Seiten Heidelbergs gelöst. Nur ein »Freundschaftsverhältnis« ist, wie Nr. 59 ergiebt, nach heissen Kämpfen herübergerettet worden.

Damit sind die M. B. aus einem Verbandsorgan wieder Organ der alleinstehenden Berliner F. W. V. geworden. Nun, sie haben auch von Zeiten Zeugnis abgelegt, in denen die F. W. V. allein und doch stark und gross war. Mögen solche Zeiten recht bald wiederkehren, damit die vielen glühenden Wünsche, die für unsere Sache gehegt werden, und die zahllosen Stunden, die in der Arbeit für sie verbracht wurden, nicht vergeblich gewesen sind.

Pick.

*) Nr. 50, S. 2.

Die Lesehallenwahlen.

Durch die Ereignisse wurde A. H. Dr. Freudenbergs Artikel in der vorigen Nummer der M. B. überholt. Wir haben uns an den Wahlen wieder beteiligt, und zwar entgegen dem gefassten Beschlusse, obwohl der sozialwissenschaftliche Studenten-Verein gleichfalls in die Wahl eintrat. Die Agitationskommission glaubt für ihr eigenmächtiges Vorgehen Indemnität erlangen zu können. Denn es war uns ermöglicht, mit dem S. W. St. V. als gleichberechtigte Gruppe, der sich als dritte eine Anzahl Nichtkorporierter anschloss, unter gemeinsamem Namen Kandidaten zu nominieren. Wenn demnach auch, seit langen Jahren zum erstenmale, die F. W. V. nicht unter ihrem Namen kämpft, so wurde das doch nach der Meinung der Kommission reichlich durch die Bundesgenossenschaft der andern Gruppen aufgewogen.

Die drei Gruppen traten auf unsern Vorschlag als »Reformkomitee« auf. Zu den alten Forderungen der F. W. V. — Unparteiliche und unpolitische Zusammensetzung des Direktoriums — kamen spezialisierte Reformvorschläge hinzu, wie Uebernahme der Ausschussgeschäfte, Gleichberechtigung der Frauen in der Lesehalle, neuer Wahlmodus, öffentliche Mitgliederversammlung, später auch die Ausländerfrage. Mit diesem Programm traten wir dem V. D. St., der mit dem V. C., dem Wingolf und Nichtinkorporierten als »Deutschnationale Studenten« auftrat, und den jüdisch Nationalen, die als »Wahlausschuss 1896« figurieren, entgegen. Unser Flugblatt richtete sich gleicherweise gegen Antisemiten wie Nationalsemiten und ihre Bemühung, das Direktorium zur Parteivertretung zu gestalten. Der erste Kandidat des Komitees ist ein F. W. Ver, Lewinstein.

Bei den ersten Wahlen — 11. bis 13. Juni — wurden an den beiden ersten Tagen für den V. D. St. ca. 270, für uns ca. 140 und den Wahlverein ca. 120 Stimmen abgegeben. Der V. D. St. hatte stark, der Wahlverein masslos und unlauter agitiert. Wir selbst haben, infolge der Vorverhandlungen, erst zu spät und nicht mit besonderm Geschick in den Kampf eingegriffen.

Schädigend für uns kam der alte Hass gegen die F. W. V., andrerseits unser schroffes Vorgehen gegen den Nationalsemitismus hinzu.

Am 2ten Tage wurden die Wahlen suspendiert. Der V. D. St. sah sich nach einigen jesuitischen Umschweifen genöthigt, mitzuteilen, dass sein zweiter, gewählter, Kandidat Gössel (V. C.) gar nicht Mitglied der Lesehalle, ja überhaupt nicht (mehr?) Student sei. Nach erregten Debatten wurden die Wahlen kassiert. Unser Vertreter, Lewinstein, hatte vergebens beantragt, die für den V. D. St. oder wenigstens für Gössel abgegebenen Stimmen für ungiltig zu erklären, da die ganze V.D. Ster Liste ungiltig sei. Die Neuwahlen wurden für den 18.—20. d. M. anberaumt. Das Kuratorium dürfte sich mit dem Vorgehen des V. D. St. noch zu beschäftigen haben.

Trotz der Handlungsweise des V. D. St. ist kaum zu bezweifeln, dass 3 seiner Kandidaten gewählt werden. Wir dürfen besten Falles auf 2 rechnen; auch dies nur bei angestrengtester Thätigkeit. Evtl. dürfte es sich darum handeln, ob wir oder der Wahlausschuss 1896 kooptieren. Bei späterer Nachkooptation sollen die drei Gruppen des Reformkomitees umschichtig berücksichtigt werden, im nächsten Jahre vier Wochen vor den Wahlen die derzeitigen Vertreter ihr Mandat dem Komitee zur Verfügung stellen behufs Vorbereitung der Wahlen.

Ueber den endgiltigen Ausfall wird in der nächsten Nummer Bericht erstattet werden.

Wie soeben mitgeteilt wird, stellt sich das Stimmenverhältniss bis zum Ende des 2. Wahltages (Freitag), wie folgt: Es erhielten der V. D. St. 309, das Reformkomitee 151, der Ausschuss 109 Stimmen.

Verschiedene Säbelsachen hängen bereits wieder.

Frankfurter.

Ueber sachgemässe Besprechung der Vorträge.

In letzter Zeit ist es üblich geworden, dass in den Monatsberichten ein längeres Referat über die gehaltenen Vorträge gegeben wird. Diese Neueinrichtung ist eine zweifellos dankenswerte, ein Unding ist es jedoch, wenn die Redner diese Artikel selbst schreiben. Sollte es nicht besser sein, wenn an die Stelle der üblichen einfachen Inhaltsangabe eine sachliche Besprechung träte, an der sich alle Vbr. Vbr. beteiligen könnten? Es würden auf diese Weise auch diejenigen, denen die Gabe fehlt, persönlich an den Diskussionen teilzunehmen, ihre Meinung aussprechen können. Ueberhaupt würde das ganze wissenschaftliche Leben in der Vereinigung ein lebhafteres und anregenderes werden. Ich denke mir die Regelung der Sache etwa so, dass die Vbr. Vbr., welche glauben, eine sachgemässe Kritik schreiben zu können, sich bei dem Vorsitzenden der Redaktionskommission melden, welcher dann eines der betreffenden Mitglieder vor dem Vortragsabend mit dem Referat betraut. Ich möchte im Anschluss daran auch einen Vorschlag berühren, von dem schon früher die Rede war, der aber damals nicht verwirklicht wurde. Es ist dies die Bildung einer wissenschaftlichen Kommission. Dieselbe hätte die Geschäfte des wissenschaftlichen Teils zu führen, die Vortragenden zu beraten, die Vorträge auszuwählen und das Zustandekommen und die Verteilung obengenannter Kritiken zu bewirken. Angemessen dürfte es auch sein, wenn der wissenschaftliche Teil nicht von dem überlasteten Vorsitzenden der Vereinigung, sondern einem erfahrenen Mitgliede der Kommission geleitet würde. Die Diskussion könnte dadurch nur gewinnen.

Je mehr Wert die Vereinigung auf Ausbildung des wissenschaftlichen Teils legt, um so mehr wird der einzelne bemüht sein, sich durch Ausarbeitung der Vorträge und verständige Beteiligung an der Diskussion auszuzeichnen. Der beste Ansporn für jede Thätigkeit ist aber die Kritik.

D. Blumenthal F. W. V.

Anmerkung. Die Redaktions-Kommission wird den Anregungen Blumenthal, so weit sie dazu in der Lage ist, gern Folge leisten. Sie bittet diejenigen Vbr. Vbr., welche Referate für die M. B. übernehmen wollen, sich bei dem A.H. Frankfurter zu melden, der das nötige mit ihnen besprechen wird. Vielleicht geht später aus dieser freiwilligen Kommission die lange erstrebte wissenschaftliche Kommission hervor.

In Breslau.

Es sind wieder einmal ein paar F. W. Ver zusammengekommen fern von Berlin. Diesmal geschah es am 13. Juni in Breslau, dass ich unsere Bundesbrüder Calmann, Böhm, Richter, Pinner, Schweitzer und Wolfsohn d. ä. in Riegner's Hotel mit mir vereint sah. Wir liessen hierbei alle Widersprüche schweigen, die uns von je um unser Bestes brachten. So abhold waren wir allen kleinlichen Gegensätzlichkeiten, die leider auf der offiziellen jedem als köstliche Münze angepriesenen F. W. Ver-Medaille von jeher die Kehrseite bildeten. Es muss doch etwas sein um unsern grossen, freien Vereinigungsgedanken! Möchten dies doch alle F. W. Ver hier und anderswo erkennen als den bleibendsten Gewinn! Wer fragte an jenem Breslauer Abend: bist Du »Berliner«? oder: bist Du »Heidelberger«? Es kann und darf nur **eine** Freie Wissenschaftliche Vereinigung geben, wie es nur eine und überall dieselbe »Freie Wissenschaft« giebt. Und da sollten wir in kleinlichen Differenzen, in öden »Kann- oder Muss-Kartell«-Debatten unser Kostbarstes opfern? Wir sollten in ernster, schwerer Zeit uns unter einander befehden und bekritteln, wo wir uns einen müssen gegen eine **Welt?** Wir sollten nicht streben, den Gedanken der F. W. V. in alle deutschen Gaue zu tragen, ihn zu hegen und zu pflegen mit unserm Herzblut? Sind wir schon gar so mächtig an Deutschlands Hochschulen, dass wir den Blick nicht mehr richten brauchten auf das grosse Ganze?! — Fort mit der selbstgefälligen Nörgelsucht der geschäftlichen Debatten! Nicht unsere Kraft und unsere Zeit in engherzigstem Formalismus, in fruchtlosesten Eifersüchteleien und Gehässigkeiten verzetteln! Denket der Feinde allüberall! Gebet Euch ganz in engstem Zusammenschluss und auf die weite Zukunft richtet den Blick!! — —

Daran dachte ich am Breslauer Abend. —

Rosenberger.

Aus Zeitungen.

Die Volkszeitung vom 14. Juni 1896, Nr. 275, schreibt:

»Es ist uns dieser Tage ein Aufruf zu Gesicht gekommen, den jüdische Studenten der Berliner Universität verteilen lassen, um für die Wahl jüdischer Kommilitonen in das Direktorium der Akademischen Lesehalle zu wirken. Da wir den Ahlwardtismus und alle Be-

gleiterscheinungen der antisemitischen Verhetzung aus Gründen des Rechts bekämpfen, wo wir ihnen begegnen, so wird man uns gestatten müssen, das Vorgehen der Aufruf-Verfasser um deswillen für eine grosse Thorheit zu erklären, weil es den Antisemiten lediglich Wasser auf ihre Mühle liefert. Wir haben es wiederholt als den schlimmsten Fehler bezeichnet, der von jüdischer Seite begangen werden kann, wenn die Juden selbst in gänzlicher Verkennung ihrer Aufgabe — dem Bemühen der Antisemiten, sie als Juden zu isoliren, irgendwie entgegenkommen. Sie thun dabei nur das, was die Antisemiten von ihnen fordern; sie gehen dabei nur dahin, wohin sie die Regisseure der Antisemitenhatz haben wollen. Die jüdischen Studenten sollten sagen: »ob wir Juden sind oder nicht, ist uns Studenten ganz gleichgültig. Wir sind nicht Studenten, weil wir Juden sind, sondern wir sind Studenten, die zwar von jüdischen Eltern abstammen, aber deswegen so gut an einer in unserem Vaterlande belegenen Universität studieren wollen, wie die anderen Kommilitonen, die zufällig von andersgläubigen Eltern abstammen Unser religiöses Bekenntnis bez. dasjenige unserer Eltern hat mit unseren philosophischen, naturwissenschaftlichen, juristischen, medizinischen Studien nicht das Geringste zu schaffen. Wir kennen keine jüdische Erkenntnistheorie, keine jüdische Physik, keine jüdischen Pandekten, keine jüdischen Beinbrüche. Wir kennen nur eine konfessionslose Wissenschaft, die wir uns anzueignen bestreben. Als Juden können wir unseren Wahltrieb höchstens befriedigen, wenn wir berechtigt sind, für die Vertretung der jüdischen Kultusgemeinde zu wählen. Bei akademischen Wahlen, wie wir sie zu vollziehen haben, scheert uns nicht der evangelische, nicht der katholische, nicht der jüdische, nicht der atheistische Student, sondern der Student an sich. Die Akademische Lesehalle, für die wir jetzt wählen, ist kein religiöses Konzil, sondern eine religiös indifferente Vertretungs- und Verwaltungsbehörde. Wir wollen uns bei einer solchen Wahl nicht auf unser Judentum versteifen, weil dies damit nicht das Geringste zu thun hat. Wir wollen zeigen, dass wir unsere Religionszugehörigkeit, sofern wir auf dieselbe Wert legen, da betonen, wo es nötig ist, aber da aus dem Spiel lassen, wo sie nicht in Frage kommt, damit unsere fanatischen Gegner, die Antisemiten, nicht sagen, dass wir erst Juden und dann Deutsche sind.« Wenn die jüdischen Studenten, die den Aufruf erlassen haben, so dächten und darnach handelten, so wä e es weise. Dass sie das Gegenteil davon tun, ist unklug; eine Unklugheit von doppelter Schwere, weil sie dem Antisemitismus nur einen neuen und leider nur zu bequemen Angriffspunkt bietet.«

Geschäftliches.

5. ordentliche Sitzung 1. VI. 96.

1. Antrag des Vorstandes: A. M. Grünebaum aus der Liste zu streichen: angenommen.
2. stud. med. Siegfried Selbiger in die Vereinigung aufgenommen.

6. ordentliche Sitzung 8. VI. 96.

1. cand. med. Gottheiner in die Vereinigung aufgenommen.
2. Ewer an Stelle Lewinsteins, der freiwillig niederlegt, zum ersten Vorsitzenden gewählt.
3. Fröhlich zum Kassenwart gewählt.

7. ordentliche Sitzung 15. VI. 96.

1. Caplan und Moritz werden aufgenommen.

Ämter.

Vorstand: Ewer X Fröhlich X X X X
Redaktionskommission: AH. Dr. Pick, Vorsitzender, AH. Frankfurter, an Stelle von AH. Hirsch.

Personalien.

In die Vereinigung aufgenommen:

Selbiger, Siegfried, med. I. NO. Kaiserstr. 2.
Gottheiner, Alfred, med, VII. Eichendorffstr. 11.
Caplan, Felix, jur. IV. Angermünderstr. 6.
Moritz, Eugen, phil. III. Klosterstr. 79.

Aus der Liste der AM. AM. auf Vereinsbeschluss, weil unbekannten Aufenthalts, **gestrichen:**

Grünebaum, Michael, jur. X. (92).

Examina:

Pfälzer, Moritz, Dr. iur., Hemsbach, bestand die grosse juristische Staatsprüfung.

Zur Berichtigung der Mitgliederliste.

Alte Herren.

Herzfeld Jakob, Dr. phil., Schriftsteller und Verlagsbuchhändler. Köln, Perlgraben 108.
Mayer, Simon, Rechtsanwalt. Köln, Wolfstr.
Plessner, Willy, Dr. med. Arzt. Berlin N., Flottwellstr. 5.

Aktive Mitglieder.

Bach, Wilhelm, rer. techn. III. Bachstr. 2. (Posen, Wilhelmstr. 18.) (96.) (AOM.)
Bendix, Joseph, rer. ing. VII. Charlottenburg, Krummestrasse 68. (Dülmen) (96). (AOM.)
Blumenthal, David, rer. techn. III. C. Rochstr. 1. (Cöln-Deutz) (95/96). (AOM.)
Caplan, Felix, iur. IV. Angermünderstr. 6. (Königsberg i. Pr., Bahnhofstr. 2.)

Dannenbaum, Adolf, techn. IX. NW. Marienstr. 9. (96). (AOM.) Fürstenberg i. W.)
Gottheiner, Alfred, med. VII. Eichendorffstr. 11.
Lippmann II., Hugo, rer. ing. V. NW. Cuxhavenerstr. 5. (Posen, Alter Markt 61.) (94/95). (AOM.)
Lewin, Sally, med. III. N. Tiekstr. 39. (Glogau). (95/96).
Moritz, Eugen, phil. et cam. III. Klosterstr. 79.
Perls, Paul, techn. VII. NW. Klopstockstr. 49. (95). (AOM.)
Selbiger, Siegfried, med. I. NO. Kaiserstr. 2.

Auswärtige Mitglieder.

Graetzer, Alfred, art. IV. München, Gabelsbergerstr. 2a II.

Wissenschaftliches.

---

5. ordentl. Sitzung vom 1. VI. 96.

Vbr. Blumenthal spricht über: Die Religion im Lichte der Philosophie.

Redner behandelte denjenigen Teil der Religionsphilosophie, der von der Definition der Religion handelt. Da sie immateriell ist, kann sie nur in ihrem eigenen Begriff definiert werden, der aber gerade bei der Religion schwer festzustellen ist, da jeder sie von dem Standpunkt der seinigen betrachtet. Redner gab zunächst eine gedrängte Darstellung der verschiedenen Religionen. Sodann unterwarf er die Wirkungen, die die Religion auf den Menschen ausübt, einer Betrachtung. Die Religion hat sowohl Segen als Fluch in ihrem Gefolge; auf der einen Seite befiehlt sie dem Menschen Liebe und Eintracht, auf der andern entfesselt sie die fluchwürdigsten Leidenschaften und sät Zwietracht unter die Menschen. Auf der Thatsache fussend, dass der Mensch alle Religionsgebilde, die er ja mit Ausnahme des seinigen nicht anerkennt, mit dem Namen »Religion« bezeichnet, kam Redner zu seiner Definition, da doch notwendigerweise ein gemeinsamer Begriff durch alle Religionen gehen muss.

Die Religion führt den Menschen in andere Kreise ein, als die seiner irdischen Umgebung. Sie giebt ihm eine Anschauung, die seinem natürlichen Empfinden nicht entspricht, und bringt ihn in Verbindung mit einem Wesen, das höher gedacht wird als das Sinnlichwahrnehmbare. Mit einem Worte, die Religion ist die Unnatur, in der sich der Mensch ergeht, und weil alles nur durch Natur entstehen kann, müsste man die Religion die Natur des Geistes nennen, denn dieser bildet den Gegensatz zur sinnlich wahrnehmbaren Natur. Es kann zwar die Natur des Geistes nur die eine sein und folglich kann es auch nur eine wahre Religion geben. Jedoch falsche Eindrücke von aussen, Verirrungen im Innern des Menschen können die Natur des Geistes umdunkeln und trüben, und der Geist kommt dann nicht zur klaren Erkenntnis. Auf diese Weise erklärte Redner die verschiedenen Religionsgebilde.

6. ordentl. Sitzung vom 8. VI. 96.

Vbr. Perls spricht über: Geschichte der Elektrizität.

Nachdem der Vortragende kurz die geringen Kenntnisse gestreift hatte, welche Altertum und Mittelalter, infolge der für Vorgänge in der Natur wenig entwickelten Beobachtungsgabe, auf dem Gebiete der Elektrizität besassen, gab er, von dem Zeitalter der Königin Elisabeth ausgehend, ein interessantes Bild von der zwar langsam, aber stetig wachsenden Erforschung der Eigenart und der Gesetze der Elektrizität. Die erste Elektrizitätslehre wurde im Jahre 1600 von Gilbert begründet und bald darauf wesentlich erweitert durch Dufay, welcher zuerst das Bestehen zweier verschiedenartiger Elektrizitäten, der (positiven) Glas- und der (negativen) Harzelektrizität experimentell nachwies. Eine breitere Besprechung wurde der Entdeckung und der grossen Bedeutung der sog. Leydener Flasche gewidmet. Redner wandte sich dann zu den galvanischen Erscheinungen, beschrieb kurz die Elemente von Davy, Bunsen u. s. w., um hierauf längere Zeit bei der Besprechung der dynamischen Wirkungen des elektrischen Stromes zu verharren. Es folgte die Entwicklung der Induktions-Elektrizität und im Anschluss hieran eine umfassende Zusammenstellung der Anwendungsgebiete der Elektrizität.

In der Diskussion wurden einige moderne Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrizität zum Gegenstande der Erörterung gemacht, wobei besonders auf elektrische Kraftübertragung, auf Telegraphie und Telephonie, auf Galvanoplastik und auf die Anwendung der Elektrizität in der Medizin eingegangen wurde.

H. Fr.

7. ordentl. Sitzung vom 15. VI. 96.

Vbr. Gordan spricht über: Der ewige Völkerfriede.

Nach einer kurzen Uebersicht über die historische Entwicklung der Friedensidee kommt der Vortragende zu einer näheren Betrachtung des Kantschen »Entwurfes« und der heutigen Friedensbewegung und führt aus, dass alle bisher vorgeschlagenen Mittel zur Herstellung des Weltfriedens unwirksam seien:

1) Das Verbot der Einmischung in fremde Staatsangelegenheiten sei nur imstande, einige wenige Kriege zu verhindern.

2) Eine allgemeine Entwaffnung berge eher eine Kriegsgefahr, als eine Stütze des Friedens. Irrig sei die Annahme, dass stehende Heere eine Gefahr für den Frieden seien.

3) Die Thätigkeit der Schiedsgerichte, welche nach der Meinung der Friedensschwärmer den Krieg ersetzen sollen, müsse sich naturgemäss auf Rechtsfragen beschränken und sei untauglich zur Entscheidung von Interessefragen, welche doch die meisten Kriege hervorrufen.

Ueberhaupt sei die Friedensidee eine Utopie, weil das mit menschlichen Mitteln nicht herzustellen sei, was der menschlichen Natur widerspräche. Der Kampf sei schlechtweg etwas notwendiges, weil natürliches. Auch würden sich wohl kaum die von den Friedensschwärmern von dem ewigen Frieden erhofften Vorteile einstellen.

Die Menschheit wäre ohne den Krieg nicht zu der heutigen Kulturstufe gelangt, und auch in der jetzigen Zeit würde die Aussicht auf eine Zeit des ewigen Friedens ein Nichtvorwärtsschreiten, eine erschlaffende Thatenlosigkeit notwendig zur Folge haben.

Segensreiche Wirkungen habe nur ein Friede, der den Krieg nicht ausschliesst — ein Friede in Waffen.

In der Diskussion wurde in der Hauptsache betont, dass der ewige Friede zum Mindesten wünschenswert sei, die Mehrzahl der Redner glaubte auch an seine Verwirklichung. Im einzelnen wurde bemerkt, dass der Vortragende zu sehr die Vorgänge der Vergangenheit als auch für die Gegenwart massgebend hingestellt und dabei vergessen habe, dass doch auf allen Gebieten die rein körperliche Kraft im Gegensatz zum Geistigen in den Hintergrund getreten sei, und dass sich auch die Streitigkeiten der Völker sehr wohl unter diesem veränderten Gesichtspunkte abspielen könnten, selbst vorausgesetzt, dass der Darwinsche Kampf ums Dasein für alle Ewigkeit seineGeltung behielte. G. L.

Bis zum Schlusse des Sommer-Semesters werden **voraussichtlich** folgende Vorträge gehalten:

29. VI: Vbr. Blumenthal: »Beethoven als Künstler und Mensch«.
6. VII. AH. Dr. Plessner: »Richard Wagner als Erzieher«.
13. VII. Vbr. Wurzel: »Arbeitsteilung«,
20. VII. Vbr. Feibelmann: »Bankpolitik und auswärtige Wechselcurse«.

Semester-Beiträge der Alten Herren.

Aeusserer Umstände wegen konnte die Einziehung der noch ausstehenden Beiträge anfangs Juni nicht stattfinden. Dieselbe wird nunmehr vom 5. Juli ab per Postauftrag erfolgen. Im Interesse der Kostenersparnis ist es selbstverständlich wünschenswert, dass bis dahin noch möglichst viele Beiträge dem Unterzeichneten **eingesandt** werden.

Dr. Curt Freudenberg,
F. W. V. Berlin A.H.

Im Anschluss an die bevorstehende Reisezeit fordern wir alle reisenden F. W. Ver auf, sich durch Einsicht der Mitgliederliste zu überzeugen, ob in den von ihnen berührten Orten Vbr. Vbr. wohnen und gegebenen Falls dieselben zu besuchen. Sie können überall einer liebenswürdigen Aufnahme sicher sein.

Ferner bitten wir alle auswärtigen Vbr. Vbr., welche zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung, des im September hier stattfindenden Anwaltstages oder sonst nach Berlin kommen werden, ihr Eintreffen durch eine auf die Kneipe zu sendende Mitteilung anzuzeigen, damit die Vbr. Vbr. Gelegenheit haben, mit ihnen beisammen zu sein.

Eine Reihe hiesiger Vbr. Vbr. ist immer bereit, auswärtigen F. W. Vern Quartier zu gewähren. Die RK. giebt hierüber gern Auskunft.

Die nächste Nummer, zugleich die letzte in diesem Semester, erscheint am Tage der ordentlichen Hauptversammlung.

Einsendungen werden bis zum 10. Juli erbeten.

Durch den Vorsitzenden der R. K. können folgende **frühere Nummern der Monatsberichte** zu den angeführten Preisen bezogen werden:

No. 1 u. 3 à 50 Pf.

No. 5—12 (12 Duell Blum-Eichler) à 30 Pf.

No. 13 (Auflösungs- bezw. Suspensions-Debatte) à 40 Pf.

No. 14 (Ausschuss-Auflösung) und No. 15 (Suspensionsfrage) à 75 Pf.

No. 16 (Ausschuss-Auflösung) — No. 20 à 25 Pf.

No. 22 à 40 Pf.

No. 23—26. [24 (Spangenberg-Nachruf) 25 (freiwillige Krankenpflege)] à 25 Pf.

No. 27 à 40 Pf.

No. 28—32. [28 (Neubegründung des Ausschusses) 29 (Heidelberger F. W. V., Ausschuss), 30 (Unabhängigenbewegung, Verbandssatzungen), 32 (Erörterungen über die Lesehallen-Wahl, Unabhängigenbewegung)] à 25 Pf.

No. 33 (Erörterung über die Alten Herren) à 75 Pf.

No. 34 (Erörterung über die Alten Herren) à 40 Pf.

No. 35—56. [36—39 (Zeitungsfrage) 43 (Nachruf für A.H. Dr. Stadthagen), 45—47 (Erörterungen über ein neues Programm) 49, (Eigenes Heim), 50—51 Freiheit der Wissenschaft), 52. (Die Berliner Burschenschaften und der Verein Deutscher Studenten), 53—58 Kartellfrage und Gründungsgeschichte der Berliner F. W. V.)] à 25 Pf.

Sonderabdrücke beider Reden Spangenbergs 40 Pf.

Bei Bestellungen sind die Beträge bar oder in Briefmarken einzusenden.

Vorsitzender der Redaktionskommission: Dr. Felix Pick, Berlin W., Gleditschstr. 50, I.
Druck von J. S. Preuss, Berlin W., Leipzigerstr. 31/32.